



Das Gesundheitsmagazin für Krefeld

aktuell • informativ • kompetent



warum?

Antworten und Perspektiven
bei Krebserkrankungen

TITELTHEMA Psychoonkologie Ein junges Fach stellt sich vor

GESUNDHEIT SPEZIAL Krebserkrankungen Früherkennung, Diagnose, Therapie und Nachsorge

GESUND LEBEN Große K4-Verlosung Gewinnen Sie ein Wochenende im 4-Sterne-Hotel



Das Gesundheitsmagazin K4

K4 steht für die **Kooperation katholischer Krankenhäuser in Krefeld** und wird herausgegeben von der Krankenhaus Maria-Hilf GmbH Krefeld, dem St. Josefs-hospital Uerdingen und der Klinik Königshof. Das Gesundheitsmagazin möchte Sie nicht nur über wichtige Gesundheitsthemen informieren. Sie erfahren auch viel über die medizinische Kompetenz der beteiligten Häuser. Durch die fachlichen Beiträge der Ärzte erhalten Sie medizinisches Wissen aus erster Hand.

K4, das Gesundheitsmagazin für Krefeld, erscheint zweimal im Jahr. Jede Ausgabe widmet sich einem aktuellen Schwerpunktthema. So wollen wir Sie über unsere Arbeit auf dem Laufenden halten getreu unserem Motto: aktuell, informativ, kompetent. – Wir wünschen Ihnen viel Freude mit Ihrem K4-Gesundheitsmagazin.

Medizinisches Leistungsspektrum der Kooperation Katholischer Krankenhäuser Krefeld



Krankenhaus Maria-Hilf GmbH Krefeld

Ein Unternehmen der Alexianer GmbH
Oberdießemer Straße 136, 47805 Krefeld
T (02151) 334-0, F (02151) 334-3680
info@maria-hilf.de,
www.maria-hilf.de

- Chirurgische Kliniken
 - › Klinik für Allgemein-, Visceral- und Thoraxchirurgie
 - › Klinik für Koloproktologie
 - › Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie
- Klinik für Kardiologie und Pneumologie
- Klinik für Allgemeine Innere Medizin, Onkologie und Altersmedizin
 - › Abteilung für Gastroenterologie
- Klinik für Neurologie
 - › Interdisziplinäres Zentrum für Schlaf- und Beatmungsmedizin
- Klinik für Urologie und Kinderurologie
- Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin
- Belegabteilung für HNO-Heilkunde
- Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie
- Klinik für Gerontopsychiatrie und -psychotherapie
- Klinik für Abhängigkeitserkrankungen
- Zentrum für Psychotraumatologie



St. Josefs-Hospital Uerdingen

Eine Einrichtung der
St. Franziskus-Stiftung Münster
Kurfürstenstraße 69, 47829 Krefeld
T (02151) 452-0, F (02151) 452-352
verwaltung@stjosef.de, www.stjosef.de

- Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie
 - › Abteilung für Koloproktologie
- Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie
- Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin
- Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe
- Klinik für Innere Medizin
 - › Abteilung für Gastroenterologie
 - › Abteilung für Diabetologie
- Klinik für Mund-, Kiefer-, Gesichtschirurgie/Plastische Operationen
- Klinik für Urologie
- Prostatakarzinomzentrum
- Rheinisches Kontinenz- und Beckenbodenzentrum
- Sportmedizin
- Zentrum für Gesundheit



Klinik Königshof Krefeld

Eine Einrichtung der St. Augustinus-Kliniken
Am Dreifaltigkeitskloster 16, 47807 Krefeld
T (02151) 8233-00, F (02151) 8233-9991
info@klinik-koenigshof-krefeld.de,
www.klinik-koenigshof-krefeld.de

- Allgemeinpsychiatrie
 - › Tagesklinik
- Neurologie
- Schlafmedizin
 - › Schlaflabor
- Gerontopsychiatrie
 - › Tagesklinische Plätze
- Suchtbehandlung
- Institutsambulanzen
 - › Substitutionsambulanz
 - › Parkinsonambulanz
 - › Türkischsprachige Ambulanz
 - › Russischsprachige Ambulanz
 - › Demenzsprechstunde
 - › Parkinsonsprechstunde
- Zentrum für kardiologische und angiologische Rehabilitation

Darum geht's

Kliniken aktuell

- 04 **Was gibt's Neues aus den Kliniken?**

Titelthema

- 06 **Psychoonkologie**
Ein junges Fach stellt sich vor

Gesundheit spezial

- 09 **Gynäkologische Krebsbehandlung**
Sorgfältig geplant und durchgeführt kann eine OP auch bei Gebärmutterhalskrebs die Gebärfähigkeit der Frau erhalten
- 10 **Prostatakarzinom**
Früherkennung ist das A und O bei der häufigsten Krebserkrankung des Mannes
- 11 **Lungenkrebs**
Eine schwer wiegende Diagnose – aber es gibt Heilungschancen
- 12 **Darmkrebs**
Früh erkannt ist er heilbar!

Nachgefragt

- 14 **Darmkrebs-Therapie – gemeinsam entscheiden, gemeinsam behandeln**
Zwei Chefarzte des St. Josefhospitals Uerdingen im Gespräch

Wussten Sie?

- 16 Wissenswertes zur Krebsvorsorge

Typisch katholisch

- 16 **Seelsorge und Therapie**
Zwei Seiten einer Medaille
- 17 **Ethikkomitee**
Was ist das?

Gesund leben

- 18 **Fragen Sie unsere Experten**
Bürgertelefon zum Thema Krebserkrankungen
- 19 **Große K4-Verlosung**
Gewinnen Sie ein Wochenende im 4-Sterne-Hotel

Veranstaltungen und Termine

- 20 **Kurse, Führungen, Vorträge, Ausstellungen**
Was ist los in den K4-Krankenhäusern?

Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser,

trotz leistungsfähiger medizinischer Abteilungen, interdisziplinärer Therapiekonzepte und wissenschaftlichem Fortschritt lassen sich viele Krankheiten nicht vollkommen beherrschen: dazu zählen Krebserkrankungen. Unsere medizinischen und psychotherapeutischen Kliniken schöpfen immer von Neuem ihre Möglichkeiten aus, um für die Patienten die bestmöglichen Behandlungsergebnisse zu erzielen.

Doch ebenso wichtig ist die seelsorgerische Betreuung bei schweren Erkrankungen. Wir als katholische Krankenhausträger wollen Ihnen auch aus dieser Sicht Hilfe anbieten.

Michael Wilke
Geschäftsführer Krankenhaus
Maria-Hilf GmbH Krefeld

Ottmar Köck
Geschäftsführer
St. Josefhospital Uerdingen

Michael Novotny
Geschäftsführer Klinik Königshof

MELDUNGEN

Radio-Gesundheitsspecial der St. Augustinus-Kliniken

Klinik Königshof: Alle vierzehn Tage dienstags geht von 18 bis 19 Uhr die Radiosendung „Gesundheitsspecial“ bei NEWS 89.4, Radio 90,1 und Welle Niederrhein über die Antenne. In der Sendereihe geben Experten der St. Augustinus-Kliniken hilfreiche Tipps und nützliche Infos zum Thema Gesundheit und Sozialleistungen. Insgesamt zwölf Sendungen umfasst die mittlerweile zweite Staffel. Durchschnittlich drei bis fünf Gesprächspartner pro Sendung werden interviewt. Danach geht's mit den Aufnahmen in die Sendezentrale. Dort werden die Interviews in kleine Wortbeiträge geschnitten und von Moderationstexten umrahmt. Hören Sie bei den nächsten Themen rein: 18.05. Betreutes Wohnen; 01.06. Ausbildungsplatz Krankenhaus. *sw*

Neues Klinikgebäude für Wahlleistungspatienten

Krankenhaus Maria-Hilf GmbH Krefeld: Im Juli 2010 eröffnet die Krankenhaus Maria-Hilf GmbH Krefeld ein hochmodernes neues Klinikgebäude mit einer Kapazität von 76 Betten für Patienten aller akutmedizinischen Fachabteilungen mit 1- oder 2-Bett-Unterbringung. Damit wird das Krankenhaus mit Hotelcharakter auch für die Krefelder Patienten Realität. Die Patienten werden „mitten im Grünen“ untergebracht, in einem Baukörper, der durch die Hufeisenform und die Zweigeschossigkeit sehr leicht wirkt. Trotz der besonderen Lage ist der Neubau direkt an das Klinik-Hauptgebäude angebunden, was die Wege kurz hält. *ff*

Patienten vergeben Bestnoten**St. Josefhospital Uerdingen: Hohe Patientenzufriedenheit durch AOK und TK bestätigt**

Das St. Josefhospital Uerdingen wurde mit dem Qualitätssiegel der Techniker Krankenkasse (TK) ausgezeichnet. Die Kasse würdigte damit die überdurchschnittlich guten Ergebnisse des Krankenhauses im Rahmen der bundesweiten TK-Patientenbefragung. Danach zeigten sich über 80 Prozent der Befragten mit der Klinik sehr zufrieden.

„Der TK-Klinikführer gibt Aufschluss darüber, wie die Patienten den Klinikaufenthalt wahrgenommen haben. Wir freuen uns sehr, dass unsere Versicherten das St. Josefhospital Uerdingen so positiv bewerten“, sagte Beate Hanak, Sprecherin der TK für Nordrhein-Westfalen. Bei der Bewertung der Qualität eines Hauses seien nicht allein die apparativen Ausstattungen, das medizinische Leistungsspektrum und die Qualifikation der Mitarbeiter entscheidend. „Ein weiterer bedeutender Faktor ist die

subjektiv empfundene Qualität der medizinischen Versorgung, wie sie der Patient erlebt“, so Hanak weiter.

Auch bei einer groß angelegten Patientenbefragung der AOK Rheinland/Hamburg waren die Befragten mit dem St. Josefhospital Uerdingen ganz besonders zufrieden. „In allen Sparten wurde das St. Josefhospital Uerdingen besser bewertet als die rheinischen Krankenhäuser im Durchschnitt“, bilanziert Thomas Meertz, Regionaldirektor der AOK. Mehr noch: Darüber hinaus schnitt dieses Krankenhaus in der Mehrzahl der zu beurteilenden Kategorien besser ab als die anderen Krefelder Häuser, ergänzt Meertz.

„Die Ergebnisse spiegeln die Eckpunkte unserer Bemühungen wider“, erklärte der Geschäftsführer des rheinischen Klinikverbands der St. Franziskus-Stiftung Ottmar Köck. *at*



Thomas Werner, Kaufmännischer Direktor des St. Josefhospitals Uerdingen, erhält von Beate Hanak, Sprecherin der Techniker Krankenkasse, das Qualitätssiegel. Mit dieser Auszeichnung würdigte die Krankenkasse das überdurchschnittlich gute Abschneiden des St. Josefhospitals Uerdingen im Rahmen ihrer bundesweiten Patientenbefragung.

Einbindung der Angehörigen auf der Intensivstation

Krankenhaus Maria-Hilf GmbH Krefeld: Die Intensivstation wurde als besonders angehörigengenehmlich zertifiziert



Das Zertifikat „Angehörigengenehmliche Intensivstation“ ist Anerkennung und Verpflichtung zugleich für die Intensivmediziner Dr. Andreas Schwalen (l.) und Dr. Kai Engelbrecht (3. v. l.), die Stationsleitungskräfte Sabine Metzger und Michael Dorendorf (vorne) sowie für die stellvertretende Pflegedirektorin Birgit Dörner (r.)

Im Dezember 2009 verlieh die Stiftung Pflege e.V. der Krankenhaus Maria-Hilf GmbH Krefeld als erster Klinik in der Region die Auszeichnung „Angehörigengenehmliche Intensivstation“.

Das Besondere daran: Der Fokus bei der Intensivüberwachung oder -behandlung von Schwerstkranken und vital gefährdeten Patienten liegt auch auf den Angehörigen, Freunden und vertrauten Menschen, die eng in die Genesung einbezogen werden.

Laut Stiftung Pflege e.V. trage der Besuch und die Nähe von vertrau-

ten Menschen ganz wesentlich zur Genesung von Patienten bei, die aufgrund ihres kritischen Gesundheitszustands auf Intensivstationen behandelt werden. Dies können die Intensivmediziner und Pflegefachkräfte aus eigener Anschauung bestätigen.

Auf der Intensivstation der Krankenhaus Maria-Hilf GmbH Krefeld werden jedes Jahr circa 1 500 Patienten behandelt.

Das Team der interdisziplinären Intensivstation der Krankenhaus Maria-Hilf GmbH Krefeld sieht die

flexible Gestaltung der Besuchsmöglichkeiten von Angehörigen als Teil des therapeutischen Konzepts an. Die Regelungen wurden daher so getroffen, dass sie sowohl den Bedürfnissen der Patienten als auch der Angehörigen entsprechen. Wichtig ist den Verantwortlichen im Krankenhaus Maria-Hilf nicht nur die optimale Behandlung des Patienten, sondern auch die Hilfestellung für die Angehörigen, Freunde und vertrauten Menschen im Umgang mit der unter Umständen schwierigen Situation vor Ort. Deshalb stehen neben Ärzten und Pflegekräften auch die Seelsorger zur Verfügung. *ff*



warum?

ANTWORTEN UND PERSPEKTIVEN BEI KREBSERKRANKUNGEN

Die Frage nach dem Warum stellt sich immer zuerst. Warum gerade ich? Warum diese Krankheit? Einfache Antworten lassen sich kaum finden. Krebserkrankungen sind heimtückisch. Doch kann die moderne Medizin mit immer besseren Diagnose-, Therapie- und Nachsorgemöglichkeiten bei vielen Fragen weiterhelfen. So gibt es trotz der Diagnose Krebs auch positive Perspektiven. Die Ärzte aus den unterschiedlichen medizinischen Disziplinen werden Möglichkeiten vorstellen, wie Tumore gemeinsam behandelt, beherrscht und im besten Fall besiegt werden können. Absolute Sicherheit, gar eine Garantie auf Heilung kann niemand geben. So ist nach wie vor die regelmäßige Krebsvorsorge sehr wichtig. Ist man mit der Erkrankung konfrontiert, können Psychoonkologen helfen, die seelischen Belastungen der Krankheit zu lindern.

Psychoonkologie

EIN JUNGES FACH STELLT SICH VOR

von MONIKA EGL, FACHÄRZTIN FÜR PSYCHIATRIE UND PSYCHOTHERAPIE, PSYCHOONKOLOGIN, ERNÄHRUNGSMEDIZINERIN, KLINIK KÖNIGSHOF

Die Psychoonkologie ist ein in der deutschen Medizin noch sehr junges Fachgebiet. Psychoonkologen untersuchen mit wissenschaftlichen Methoden die Auswirkungen von Krebserkrankungen auf die Psyche und die Lebensumstände von Betroffenen und Angehörigen. Alle Erkrankungsphasen, also die Entstehung, die Behandlung und der Verlauf von Krebserkrankungen, werden berücksichtigt und die gewonnenen Erkenntnisse bei der Betreuung der Patienten angewandt.

Ein wichtiger Aspekt bei der psychoonkologischen Therapie ist die Zusammenarbeit mit allen an der Behandlung des Krebspatienten beteiligten Berufsgruppen. Nur indem man die Eindrücke von Ärzten, Pflegepersonal, Sozialarbeitern, Seelsorgern und auch Physiotherapeuten miteinbezieht, kann man ein umfassendes Bild des betroffenen Menschen erhalten und eine gute psychosoziale Betreuung gewährleisten.

Dabei versucht die Psychoonkologie, die Lebensqualität des Krebspatienten zu erhalten oder wiederherzustellen und die Compliance (Therapiemotivation) zu verbessern.

Diagnose Krebs ist ein schwerer Schock

Die Faktoren, die das Erleben und Verhalten eines Betroffenen beeinflussen, sind sehr individuell: Zum einen spielen die Persönlichkeit, Vorerfahrungen mit schweren Belastungssituationen und die persönliche Vulnerabilität (die „Verletzbarkeit“, an psychischen Störungen zu erkranken), das Alter, Geschlecht und auch die Gesellschaftsschicht eine Rolle bei der Krankheitsverarbeitung.

Jeder Mensch hat ein bestimmtes Repertoire an körperlichen, emotionalen, kognitiven und sozialen Reaktionsmöglichkeiten. Diese bezeichnet man als Ressourcen, also Fähigkeiten, die erlernt, teilweise jedoch im Inneren verborgen sind, und die, wenn sie aktiviert werden, einen Anpassungsprozess in Gang setzen. Zu den Ressourcen eines Menschen gehören beispielsweise die Wertschätzung der eigenen Person, Erfahrungen, Fähigkeiten, Familie, Freunde, der Arbeitsplatz, Hobbys, das Weltbild, der Glaube, aber auch materielle Faktoren wie ein Vermögen oder Versicherungen.

Diese Ressourcen sind entscheidend für die Art der Krankheitsverarbeitung (das Coping). Ein Patient mit einer aktiven Krankheitsverarbeitung nutzt eine Vielzahl an Ressourcen und hat die Überzeugung, sein Schicksal beeinflussen zu können, nicht ausgeliefert zu sein, selber Verantwortung übernehmen zu können. Dadurch kann sich die Stimmung eines Betroffenen stabilisieren und die Krankheit positiv bewältigt werden. Im Gegensatz dazu besitzt ein Patient mit einer passiven Krankheitsverarbeitung nur eingeschränkte Möglichkeiten und fühlt sich seinem Schicksal vielfach ausgeliefert, wodurch die Entwicklung von Ängsten und depressiven Verstimmungen möglicherweise gefördert wird. Die klinische Erfahrung hat jedoch gezeigt, dass sowohl der aktive als auch passive Umgang mit der Krankheit wichtige Strategien für die Anpassung an eine schwere Erkrankung sind und sich phasenweise abwechseln können. Hier ist es die Aufgabe der Psychoonkologie zu erkennen, wann die eine oder die andere Strategie eher heilsam oder schädlich ist und dementsprechend unterstützt oder korrigiert werden sollte.

Andererseits sind auch die Art und das Stadium des Tumors entscheidend. Kann die Krebserkrankung behandelt werden? Wie ist die Prognose? Welche Nebenwirkungen der onkologischen Therapie sind zu erwarten? Viele Fragen, die den Grad der Belastung des Krebspatienten bestimmen. Auch die Beziehungen zu Ärzten, Pflegepersonal sowie zu den Angehörigen beeinflussen das Krankheitserleben des Patienten.

Für einige Menschen stellt die Diagnose Krebs ein Stigma dar. Krebskranke werden häufig von Freunden und Bekannten gemieden, da eine große Unsicherheit besteht, wie man dem Erkrankten gegenüberzutreten soll. Der Patient sollte in diesem Fall von sich aus rechtzeitig signalisieren, wie es ihm geht und wie bzw. ob er über seine Krankheit zu sprechen wünscht. Angehörige, Freunde und Bekannte sollten hier ihre Scheu überwinden und offen ihre Unsicherheit ansprechen.

Der betroffene Patient sollte sich jederzeit umfassend von seinen Ärzten aufklären lassen. Dabei ist jedoch auch eine Überinformation zu vermeiden. Ideal ist es,



Ein aufgeklärter Patient kann im Gespräch mit dem Arzt mitentscheiden. Dies stärkt das Selbstwertgefühl des Betroffenen und letztendlich auch die Therapiemotivation. Wissen hilft gegen die Angst.

wenn ein Aufklärungsgespräch in Ruhe und mit genügend Zeit für Fragen stattfindet und die Patienten eine vertraute Person an ihrer Seite haben und sich mögliche Fragen zuvor notiert haben.

Die Unterstützung durch das soziale Umfeld wirkt sich in hohem Maße auf die Lebensqualität des Erkrankten aus. Durch emotionalen und praktischen Beistand werden depressive Verstimmungen, Schuldgefühle und Insuffizienzerleben abgemildert. Es gilt zu beachten, dass gerade enge Angehörige und Partner von Krebskranken einer hohen emotionalen Belastung unterliegen, da auch sie mit den Ängsten vor Krankheit und Tod konfrontiert sind. Dabei können auch Partner von Krebspatienten häufiger unter körperlichen Beschwerden leiden oder an Depressionen erkranken.

Psychoonkologische Therapie

Alle zertifizierten Krebszentren haben die Verpflichtung, eine psychoonkologische Betreuung für ihre Patienten anzubieten. Dabei wird jeder Krebspatient im Rahmen eines Interviews aufgesucht. Sowohl durch ein Gespräch als auch durch einen Fragebogen schätzt der Psychoonkologe ein, wie schwer der jeweilige Patient belastet ist und ob eine weitere psychoonkologische Betreuung notwendig ist.

In folgenden Sitzungen werden dann gesprächstherapeutisch die Ressourcen und Copingstrategien des Patienten erarbeitet und gestärkt. Die Psychoonkologie arbeitet hier primär unterstützend, ressourcenorientiert und patientenzentriert. Ein wichtiger Bestandteil der psychoonkologischen Therapie besteht in der Psycho-

edukation, das bedeutet, die Patienten erfahren, warum sie in bestimmten Situationen auf die eine oder andere Weise reagieren (beispielsweise durch Verdrängung) und dass ihre Reaktions- und Erlebensweisen normal und angemessen sein können.

Die Psychoonkologie wendet auch Entspannungsverfahren an, wie Progressive Muskelrelaxation, Autogenes Training und gelenkte Imaginationsübungen.

Eine medikamentöse Therapie durch die Psychoonkologie ist zumeist notwendig, wenn festgestellt wird, dass erschwerend eine psychische/psychiatrische Störung vorliegt, beispielsweise eine schwere Depression, eine Angst- oder Panikstörung oder ein Fatigue (massive Müdigkeit und schnelle Erschöpfbarkeit im Rahmen einer Chemotherapie).

Die psychoonkologische Therapie wird als Einzelpsychotherapie, aber auch als Gruppenpsychotherapie durchgeführt. Auch eine Paartherapie oder eine Sexualtherapie ist möglich und häufig gerade bei sexuellen Störungen nach gynäkologischen oder urologischen Krebserkrankungen notwendig.

Die klinische Erfahrung zeigt, ein Großteil der Krebspatienten profitiert von der psychoonkologischen Behandlung. Ängste und Depressionen werden reduziert und die Lebensqualität deutlich verbessert.

Psychoonkologen begleiten die betroffenen Menschen ein Stück auf ihrem schweren Weg und versuchen, einen Teil ihrer Last mit ihnen zu tragen.

Gynäkologische Krebsbehandlung

SORGFÄLTIG GEPLANT UND DURCHGEFÜHRT KANN EINE OP AUCH BEI GEBÄRMUTTERHALSKREBS DIE GEBÄRFÄHIGKEIT DER FRAU ERHALTEN

VON DR. MED. REINHARD BECKER, CHEFARTZT DER FRAUKLINIK, ST. JOSEFSHOSPITAL UERDINGEN

Gebärmutterhalskrebs (Zervixkarzinom) zählt zu den bösartigen Tumoren der weiblichen Genitalorgane, doch dank verbesserter Früherkennung konnte die Zahl der Patienten, die an Gebärmutterhalskrebs leiden, in den vergangenen Jahren kontinuierlich gesenkt werden. Dennoch erkranken in der Bundesrepublik jährlich immer noch mehr als 6 000 Frauen am Zervixkarzinom. Oft führt an einem operativen Eingriff kein Weg vorbei.

In der Frauenklinik des St. Josefshospitals Uerdingen finden Betroffene nun in einer regelmäßigen Tumorsprechstunde eine kompetente Anlaufstelle für ihre Fragen rund um die gynäkologische Krebsbehandlung. Das Behandlungsspektrum umfasst hierbei auch Erkrankungen wie den Eierstockkrebs oder das Vaginal- sowie das Vulvakarzinom. Die Früherkennung ist dabei entscheidend. Deshalb ist es wichtig, die von den Kassen angebotenen Vorsorgeuntersuchungen wahrzunehmen.

Die gynäkologische Onkologie in Uerdingen arbeitet eng mit anderen medizinischen Fachrichtungen zusammen. Wichtig ist auch eine intensive Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Ärzten der Region. Patienten des St. Josefshospitals profitieren darüber hinaus von einer besonderen Kooperation: So kommt der Chefarzt der Frauenklinik des Florence-Nightingale-Krankenhauses der Kaiserswerther Diakonie, Prof. Dr. Björn Lampe, auch in Uerdingen zum Einsatz.

Prof. Lampe gilt als einer der versiertesten Mediziner auf dem Gebiet der gynäkologischen Krebsbehandlung in Deutschland, vor allem als Operateur von Zervixkarzinomen hat er sich einen über die Landesgrenzen hinaus reichenden Ruf erarbeitet. Jeweils mittwochs operiert er gemeinsam mit dem Team des St. Josefshospitals und nimmt auch an der nachmittäglichen Tumorsprechstunde teil. Für die Patienten, aber auch für das Klinikteam sind das breit gefächerte Fachwissen und die enorme operative Erfahrung des Kollegen eine großartige Bereicherung.

Während die regelmäßige Vorsorgeuntersuchung hilft, Tumore in einem sehr frühen Stadium zu entdecken, besteht bei vielen Patientinnen keine Alternative zu einer aufwändigen OP. In den vergangenen Jahren konnten jedoch die chirurgischen Behandlungsspektren weiter verbessert und die Belastungen für die Betroffenen deutlich gemindert werden. Erst kürzlich gelang es, einen 8 Kilogramm schweren Eierstocktumor rückstandslos



Dr. Reinhard Becker und Oberärztin Dagmar Eichlseder-Rajabi

zu entfernen. Trotz der ungewöhnlichen Größe des Tumors hatte die Patientin außerordentliches Glück, denn dank der erfolgreichen OP durch das kompetente Team des St. Josefshospitals bleiben ihr nun Anschlussbehandlungen wie eine Chemo- oder eine Strahlentherapie erspart.

Solche Erfolge setzen eine sorgfältige Planung und Durchführung der Therapie voraus. Wichtig ist hierbei die intensive Einbindung der Patientinnen in den Diagnose- und Behandlungsprozess und die regelmäßige Vorsorge. So ist es beispielsweise bei Gebärmutterhalskrebs möglich, die Gebärmutter und damit auch die Gebärfähigkeit der Frau zu erhalten. Voraussetzung ist aber eine sehr frühe Entdeckung des Karzinoms.



Prostatakarzinom

FRÜHERKENNUNG IST DAS A UND O BEI DER HÄUFIGSTEN KREBSERKRANKUNG DES MANNES

Thomas Krings, Leiter des Brachytherapie-
zentrums am St. Josefhospital, bei der
Durchführung einer Brachytherapie

VON DR. MED. JENS WESTPHAL, CHEFARTZ DER KLINIK FÜR UROLOGIE UND KINDERUROLOGIE, ST. JOSEFSPITAL UERDINGEN

Jährlich erkranken in Deutschland mehr als 58 000 Männer an einem Prostatakarzinom, im selben Zeitraum erliegen rund 12 000 Patienten den Folgen der Erkrankung. Damit stellt der Prostatakrebs die häufigste Krebsform bei Männern dar. Weil das Risiko mit dem Alter ansteigt, wird die Zahl der Erkrankungen in den kommenden Jahren zunehmen. Das Tückische am Prostatakarzinom: Machen sich erste Beschwerden und Symptome bemerkbar, ist die Erkrankung meist schon fortgeschritten. Unter Experten herrscht deshalb der Konsens: Früherkennung ist das A und O beim Prostatakrebs. Spätestens ab dem 45. Lebensjahr sollte jeder Mann die von den Kassen angebotene jährliche Vorsorgeuntersuchung wahrnehmen. Zwar übernehmen die gesetzlichen Kassen lediglich die Kosten für die rektale Fingeruntersuchung, doch um ein aussagekräftiges Untersuchungsergebnis zu erreichen, führt an einer Bestimmung des prostataspezifischen Antigens (PSA) kein Weg vorbei. Dieser Wert kann einen wichtigen Hinweis auf eine mögliche Erkrankung geben. Allerdings muss ein erhöhter PSA-Spiegel im Blut nicht bedeuten, dass der Betroffene an Prostatakrebs leidet. Andere Ursachen, wie eine chronische Entzündung der Prostata, sind ebenfalls in Betracht zu ziehen und von einem Urologen abzuklären.

Um eine gesicherte Diagnose stellen und dem Patienten die für ihn optimale Therapie anbieten zu können, arbeiten im Prostatakrebszentrum des St. Josefhospitals Uerdingen Experten unterschiedlicher medizinischer Fachrichtungen sowie ein professionelles Pflegeteam partnerschaftlich zusammen. Hand in Hand sorgen Urologen, Strahlentherapeuten, Onkologen, Pathologen,

Radiologen und Nuklearmediziner für eine ganzheitliche Versorgung – von der Früherkennung bis zur Therapie und Nachsorge. Eine enge Zusammenarbeit besteht auch mit den niedergelassenen Urologen.

Besonderes Augenmerk legt das Zentrum auf eine aktive Einbindung des Patienten. Dieser wird über jeden einzelnen Schritt des Diagnose- und Behandlungsweges umfassend informiert und konsultiert. Eine individuelle Behandlung auf der Basis der neuesten, international anerkannten Leitlinien ermöglicht dem Patienten die bestmögliche, auf ihn und seine Erkrankung abgestimmte Therapie. Hierbei kommen im Prostatakrebszentrum alle Behandlungsformen gemäß den Leitlinien zum Einsatz. Besonders schonend ist etwa die Brachytherapie, bei der unter Vollnarkose winzige Jodstäbchen in die Prostata eingeführt werden, um – quasi von innen – das befallene Gewebe zu bestrahlen.

Das Zentrum, dessen Koordination in den Händen des leitenden Oberarztes der Uerdinger Urologie Dr. Walter Batzill liegt, steht nun unmittelbar vor seiner Zertifizierung durch das von der Deutschen Krebsgesellschaft beauftragte Institut OnkoZert. Diese Maßnahme garantiert eine dauerhafte und nachhaltige Qualitätssicherung, denn um im Besitz des Zertifikats bleiben zu können, muss sich das Prostatakrebszentrum in regelmäßigen Abständen umfassenden Überprüfungen unterziehen. Das sichert den Patienten einen sehr hohen Standard in Diagnostik, Therapie und Nachsorge.

Der Behandlungserfolg steht und fällt aber vor allem mit der möglichst frühen Erkennung des Karzinoms.

Lungenkrebs

EINE SCHWER WIEGENDE DIAGNOSE – ABER ES GIBT HEILUNGSCHANCEN

von DR. MED. ANDREAS SCHWALEN, CHEFARTZ DER KLINIK FÜR KARDIOLOGIE UND PNEUMOLOGIE, KRANKENHAUS MARIA-HILF GMBH KREFELD, UND DR. MED. BERNHARD MALLMANN, CHEFARTZ DER KLINIK FÜR ALLGEMEIN-, VISCERAL- UND THORAXCHIRURGIE, KRANKENHAUS MARIA-HILF GMBH KREFELD

Lungenkrebs (in der Fachsprache: Bronchialkarzinom) ist wegen der zunächst oft schlechten Prognose eine große Belastung für die Betroffenen und eine gewaltige Herausforderung für die behandelnden Krankenhausabteilungen. Für das Jahr 2005 lag die Sterblichkeit in Deutschland bei insgesamt 40 641, davon 28 959 Männer und 11 682 Frauen.

Der Lungenkrebs ist die häufigste zum Tode führende Krebsart mit 26 % aller Krebstodesfälle bei Männern und 10 % bei Frauen. Die Fachärzte im Lungenzentrum der Krankenhaus Maria-Hilf GmbH Krefeld haben es sich deshalb zur Aufgabe gemacht, den betroffenen Patienten durch eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Lungenfachärzten und Lungenchirurgen mit Hilfe einer raschen Diagnosestellung eine zügige und gezielte Therapie zu ermöglichen.

Das Lungenzentrum hat für den Erkrankten den Vorteil, schon im Rahmen der Befunderhebung ohne lange Wege oder gar Verlegung in andere Krankenhäuser von Fachleuten der beteiligten Disziplinen gemeinsam untersucht und später im Rahmen der Behandlung im Team betreut zu werden. Nachdem die Diagnose Lungenkrebs gestellt ist und das Ausbreitungsstadium definiert wurde, erfolgt die Besprechung aller Patienten in der sogenannten Tumorkonferenz, wo mit Hilfe weiterer Fachleute (z. B. Krebspezialisten, Strahlentherapeuten und Röntgenärzte) die eigentliche Tumorbehandlung exakt festgelegt und geplant wird. Etwa ein Drittel aller betroffenen Patienten wird mit dem Ziel einer Heilung operiert. Dabei entfernt der Lungenchirurg einen Lungenlappen oder gar einen Lungenflügel – aber nur dann, wenn der Lungenfacharzt für diesen



Dr. Andreas Schwalen und Dr. Bernhard Mallmann bei der Besprechung einer Computertomografie-Aufnahme der Lunge. Gemeinsam leiten sie das Herz-Lungen-Zentrum an der Krankenhaus Maria-Hilf GmbH Krefeld. Die fachübergreifende Nähe der verschiedenen Fachabteilungen garantiert eine rasche und professionelle Behandlung der Patienten.

großen Eingriff „grünes Licht“ gibt, möglicherweise auch erst nach Vorbehandlung bestehender Begleiterkrankungen.

Hier spielt der Hauptrisikofaktor des Lungenkrebses, das Zigarettenrauchen (85 %), eine wichtige Rolle, da durch das Rauchen weitere erhebliche, die Operationsfähigkeit deutlich beeinträchtigende Erkrankungen, wie chronische obstruktive Bronchitis oder koronare Herzerkrankungen, ausgelöst werden. Auch hier ist die enge Zusammenarbeit im Lungenzentrum gefordert, die eine umfassende Behandlung vor, während und nach der Operation ermöglicht.

So profitieren alle vom Know-how der Spezialisten im Lungenzentrum der Krankenhaus Maria-Hilf GmbH Krefeld, sei es durch Heilung von ihrer schweren Erkrankung oder durch Aufhalten der Krankheit oder Linderung der Symptome.

Darmkrebs

FRÜH ERKANNT IST ER HEILBAR!

von DR. MED. STEFAN THO PESCH, LEITER DER ABTEILUNG FÜR GASTROENTEROLOGIE, KRANKENHAUS MARIA-HILF GMBH KREFELD, UND DR. MED. MARTIN BORGER, CHEFARZT DER KLINIK FÜR KOLOPROKTOLOGIE, KRANKENHAUS MARIA-HILF GMBH KREFELD

Darmkrebs liegt mit 73 000 Neuerkrankungen und 27 000 Todesfällen pro Jahr in Deutschland weit vorne auf der Rangliste der tödlichen Krebserkrankungen. Dabei ist Darmkrebs heilbar, jedoch nur, wenn er frühzeitig erkannt wird. Deshalb sind regelmäßige Vorsorgeuntersuchungen so ungeheuer wichtig. Durch Tests auf verstecktes Blut im Stuhl können Hinweise auf eine Darmkrebserkrankung gefunden werden. Dieser Test ist jedoch relativ ungenau.

Darmkrebs entsteht in über 90 Prozent der Fälle aus zuvor gutartigen Darmpolypen. Eine wichtige Aufgabe der Vorsorge-Darmspiegelung durch einen erfahrenen Gastroenterologen ist es, diese Darmpolypen rechtzeitig zu entdecken, bevor sie sich zu einem Darmkrebs entwickeln können. Die meisten Polypen lassen sich noch während der Darmspiegelung entfernen. Dazu wird ein Instrument mit einer Schlinge über den Arbeitskanal des Endoskops ins Darminnere vorge-



Tumorkonferenz mit (v. l.) Ingo Wendt aus der Radiologischen Gemeinschaftspraxis am Krankenhaus Maria-Hilf, Dr. tho Pesch, Dr. Celikel-Becker und Dr. Borger von der Krankenhaus Maria-Hilf GmbH Krefeld

Die beste Vorsorge ist heute mit einer Darmspiegelung gegeben. Seit einigen Jahren übernehmen die Kassen ab dem 56. Lebensjahr die Durchführung einer Vorsorge-Darmspiegelung sowie einer weiteren Darmspiegelung zehn Jahre später. Bei Alarmsymptomen wie Blut im Stuhl, neu aufgetretener Verstopfung oder unklarer Gewichtsabnahme sollte immer eine Darmspiegelung erfolgen.

schoben. Diese Schlinge wird über den Polypen gelegt und zugezogen. Anschließend wird für einen Moment Hochfrequenzstrom durch die Drahtschlinge geleitet, wodurch der Polyp abgeschnitten und die durchtrennten Blutgefäße verschlossen werden.

Wird bei der Darmspiegelung die Diagnose Darmkrebs gestellt und durch entnommene Gewebeprobe-

bestätigt, muss die weitere Therapie exakt und individuell für den einzelnen Patienten geplant werden. In nahezu allen Fällen von Darmkrebs ist die Operation des Darmtumors der erste wichtige Schritt zur Behandlung, am besten in einer Klinik mit koloproktologischem Schwerpunkt, welche sich ausschließlich mit Dick- und Mastdarmoperationen beschäftigt. Vielfältige Methoden kommen hier zum Einsatz, angefangen von lokalen Entfernungen kleiner Tumore durch den After über laparoskopische Operationen („Schlüsselloch-Chirurgie“) bis hin zu vollständiger Entfernung des Mastdarms mit Anlage eines künstlichen Darmausgangs. Hauptziel muss es aber bei jeder Methode sein, den Tumor mit seinen umgebenden Lymphknoten vollständig und radikal zu entfernen. Es hat sich gezeigt, dass hierbei der Erfahrung des Operateurs eine erhebliche Bedeutung für die endgültige Heilung zukommt. Das heißt, je häufiger eine Dickdarmkrebsoperation in einem Zentrum durchgeführt wird, desto besser sind die Ergebnisse für den Patienten. So ist es den Koloproktologen der Krankenhaus Maria-Hilf GmbH Krefeld beispielsweise gelungen, durch eine verbesserte Operationstechnik die Rückfallquote bei tiefsitzenden Mastdarmkrebsen deutlich zu reduzieren.

In der Krankenhaus Maria-Hilf GmbH Krefeld ist seit einigen Jahren eine interdisziplinäre Tumorkonferenz fest etabliert. Hier treffen sich wöchentlich Spezialisten wie Gastroenterologen, koloproktologische Chirurgen, Viszeralchirurgen, Onkologen, Strahlentherapeuten, Radiologen und weitere Fachärzte, um nach Feststellung des Tumorstadiums über den individuellen Therapieplan für jeden einzelnen Patienten zu beraten.

Aufgrund der Erfahrung und wissenschaftlicher Untersuchungen wurden international Standardschemata für die Behandlung von Darmkrebs entwickelt. Immer ist jedoch auch zu beachten, dass jeder Krebspatient ein ganz individuelles Krankheitsbild mitbringt. Neben dem Krebsstadium spielt die seelische und körperliche Verfassung eine wichtige Rolle bei der Therapiewahl. Es kann daher sein, dass in bestimmten Fällen vom gängigen Behandlungsschema abgewichen wird.

Ist eine weitere Therapie in Form einer Chemo- oder Strahlentherapie erforderlich, kann diese meist auch ambulant erfolgen. Über den hämatologisch-onkologischen Fachbereich unter der oberärztlichen Leitung von Dr. Daniela Celikel-Becker wird die Therapie in enger Zusammenarbeit mit niedergelassenen Onkologen und Strahlentherapeuten organisiert.



KURZ VORGESTELLT

Die **Krankenhaus Maria-Hilf GmbH Krefeld** vereint Krankenhausbehandlung, Rehabilitation, Senioren- und Behindertenhilfe, Gesundheitsförderung und Berufsausbildung im Gesundheitswesen unter einem Dach. Pro Jahr werden rund 16 500 Patienten stationär oder teilstationär behandelt; ambulant sind es pro Jahr etwa 24 500 Patienten. Neben den rein medizinischen Einrichtungen gehören auch ein Wohnverbund für Menschen mit psychischen und geistigen Behinderungen mit 145 Plätzen in acht Wohngruppen oder Wohnheimen, eine Tagesstruktureinrichtung und Angebote für ambulant betreutes Wohnen mit circa 100 Klienten zur starken Gemeinschaft.

Das zukunftsorientierte Unternehmen ist eine Einrichtung der Alexianer GmbH und hat sich in den vergangenen Jahren zu einem modernen Gesundheitsanbieter und führenden Krankenhaus in Krefeld und Umgebung entwickelt.

Aus- und Weiterbildung wird ebenfalls groß geschrieben. An der Krankenpflegeschule lernen junge Menschen an 69 Ausbildungsplätzen den Beruf Gesundheits- und Krankenpfleger/in. Und beim KreVital – Institut für Gesundheitsförderung nehmen jährlich allein rund 5 000 Teilnehmer an den vielfältigen Angeboten der Gesundheitskurse teil.

Die Krankenhaus Maria-Hilf GmbH Krefeld steht Patienten und Angehörigen in Gesundheitsfragen, bei Fragen der Vorbeugung, der Bewältigung chronischer Erkrankungen und der Pflegebedürftigkeit gerne aktiv beratend zur Seite.

Darmkrebs-Therapie – gemeinsam entscheiden, gemeinsam behandeln

Zwei Chefarzte des St. Josefhospitals Uerdingen im Gespräch

Prof. Dr. med. Tobias Zekorn, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin, und Dr. med. Wilhelm-Ulrich Schmidt, Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie, leiten gemeinsam den Darmkrebs-Schwerpunkt des St. Josefhospitals Uerdingen und folgen bei der Behandlung ihrer Patienten mit Krebserkrankungen dem Motto: gemeinsam entscheiden, gemeinsam behandeln. Durch den fachübergreifenden Dialog werden die Diagnose- und Therapieentscheidungen aus unterschiedlichen Blickwinkeln hinterfragt. Das Ziel ist es, die Behandlung optimal auf die Erkrankungssituation der Patienten abzustimmen.

Wann kommen die Patienten zu Ihnen?

Prof. Zekorn: Zu uns kommen die Patienten mit ihren Beschwerden zur Abklärung. Beschwerden können sein: Blut im Stuhl, Stuhlunregelmäßigkeiten, Gewichtsabnahme. Es kommen aber auch Patienten zu uns, deren Krebsdiagnose schon gesichert ist. Wir untersuchen sie sorgfältig und setzen dabei moderne Technik ein. Ob Darmspiegelung, Röntgenaufnahme, Computer-Tomografie (CT), Magnet-Resonanz-Tomografie (MRT), Ultraschall – das Uerdinger Krankenhaus verfügt über alle Möglichkeiten der Diagnostik. Sobald wir auf auffällige Veränderungen stoßen, klären wir diesen Befund mit unseren chirurgischen Kollegen ab.

Dr. Schmidt: Wir überlegen dann gemeinsam, was die beste Therapie für den Patienten ist. Im Rahmen einer Tumorkonferenz werden die Untersuchungsergebnisse und die individuelle Situation des Patienten eingehend diskutiert. Unsere Klinik hat einen Darmkrebs-Schwerpunkt, der für Patienten weit über Krefeld hinaus eine Anlaufstelle ist.

Warum ist eine Darmspiegelung so sinnvoll?

Prof. Zekorn: Eine Darmspiegelung ist als vorbeugende Darmkrebs-Untersuchung sinnvoll, weil der Patient bei einer Darmkrebs-Erkrankung erst im fortgeschrittenen Stadium Beschwerden hat. Mit einer Darmspiegelung betrachten wir das Innere des Darms, können bei Bedarf Gewebeprobe entnehmen oder kleinere Eingriffe (Polypenabtragungen) durchführen. Besonders sinnvoll ist eine regelmäßige Darmspiegelung zur Früherkennung. Wir empfehlen sie vor allem Patienten, in deren Familien es bereits Fälle von Darmkrebs oder Darmpolypen gab.

Dr. Schmidt: Eine Darmspiegelung hilft uns aber auch, andere Erkrankungen im Darm zu diagnostizieren. So können wir dadurch Polypen (die als Vorstufe für eine Krebserkrankung gelten) finden, Ausstülpungen sehen oder auch chronisch entzündliche Darmerkrankungen feststellen. Ebenso sehen wir bei einer Spiegelung akute Entzündungen und Durchblutungsstörungen der Darmwand und Anomalien an den Blutgefäßen des Darms.



Prof. Dr. Tobias Zekorn (l.) und Dr. Wilhelm-Ulrich Schmidt bei der Besprechung eines viszeralmedizinischen Tumorpatienten. Gemeinsam leiten sie die Viszeralmedizin am St. Josefhospital Uerdingen. Der interdisziplinäre nahe Kontakt sichert eine kompetente und reibungslose Therapie der Patienten.

Wie wird die passende Therapie gefunden?

Prof. Zekorn: Wir als Internisten und Gastroenterologen arbeiten eng mit den Chirurgen am St. Josefhospital Uerdingen zusammen. Wird zuerst operiert oder ist eine Chemotherapie und/oder eine Strahlenbehandlung vorher sinnvoll? Diese Entscheidung hängt vor allem von der jeweiligen Krebserkrankung und deren Tumorstadium ab.

Dr. Schmidt: Gerade bei Mastdarmkrebs können Chemotherapie und Strahlenbehandlung den Tumor verkleinern. Eine Operation wird in manchen Fällen erst dann möglich und ist somit nicht mehr so risikoreich. Je kleiner der Tumor, desto besser für den Patienten. Anders beim Dickdarmkrebs. Dort wird meistens zuerst operiert, danach folgt die Chemotherapie. Selbst Krebs-Metastasen in der Leber erfordern eine eigene Behandlungsweise. Welche Krebsform auch immer zur Behandlung ansteht – unsere Spezialisten der Klinik für Innere Medizin und der Klinik für Chirurgie treffen die Therapie-Entscheidung gemeinsam.

Wie geht es nach der Operation weiter?

Prof. Zekorn: Auch nach der Operation ist die Sorge um den Patienten und sein Wohl aber noch lange nicht vorbei. Neben fürsorglichen Schwestern und Pflegern beobachten wir mit unserem Team die Heilung. Auch der Hausarzt des Patienten wird in die Informationskette eingebunden. Der Onkologe und der Strahlentherapeut

nehmen mit uns an der gemeinsamen Fallbesprechung, der sogenannten Tumorkonferenz, teil. Dort wird die weitergehende Behandlung des Patienten intensiv besprochen.

Dr. Schmidt: Keine Krebserkrankung ist wie die andere. Jeder Mensch wird unterschiedlich stark davon betroffen. Ein Grund mehr für uns, neben eigens ausgebildeten Onkologie-Fachschwestern auch auf eine Zusammenarbeit mit einer niedergelassenen Psychotherapeutin zu setzen.

Wie reagieren Sie auf die seelischen Nöte der Patienten?

Prof. Zekorn: Die Betreuung der Seele ist genauso entscheidend wie die des Körpers. Es ist notwendig, Krebspatienten an die Hand zu nehmen und sie durch ihre Krankheit zu begleiten. Für uns ist es wichtig, dass die Angehörigen der Patienten mit in den Verlauf der Therapie und Nachsorge eingebunden sind. Auf Wunsch führen wir gerne ein direktes Gespräch mit den Lebenspartnern oder den Kindern.

Dr. Schmidt: Bei uns steht jeder Patient ganz individuell im Mittelpunkt unseres Handelns. Durch die Zusammenarbeit aller Fachleute werden Diagnostik, Therapieplanung und Therapie zielgerichteter und effektiver. Und ich möchte noch einmal betonen: Darmkrebs ist heilbar. Viele Menschen bekommen bei der Diagnose große Angst – das ist aber nicht nötig.

Seelsorge und Therapie

ZWEI SEITEN EINER MEDAILLE

von ULRICH HAGENS, KATHOLISCHER KRANKENHAUSSEELSORGER, KRANKENHAUS MARIA-HILF GMBH KREFELD

Über das im besten Sinne spannungsreiche Verhältnis von Seelsorge und Therapie im Krankenhaus zu schreiben, ist für mich auch nach jahrelangen Begegnungen mit den vielfältigen Therapieformen in den somatischen und psychiatrischen Feldern des Krankenhauses eine interessante und anspruchsvolle Aufgabe.

Viele Fragen, ausgesprochen oder unausgesprochen, ranken sich immer wieder um dieses Thema: Muss es neben den therapeutischen Angeboten auch so etwas wie Seelsorge im Krankenhaus geben? Gibt es da überhaupt Unterschiede, wenn doch alle im Krankenhaus um das Seelenheil der Menschen besorgt sind? Ist in neuerer Zeit nicht die Therapie an die Stelle der Seelsorge getreten?

Aus Sicht des Seelsorgers möchte ich gerne Therapie und Seelsorge als die beiden Seiten einer Medaille sehen – einer Medaille, die als Ganze für das Wohlbefinden, das „Heil“ des Menschen steht.

Was verbindet Seelsorge und Therapie?

- Zuerst die wertschätzende und einfühlsame Haltung jedem Menschen gegenüber in seiner ureigenen Individualität.
- Bei beidem handelt es sich um intensive Prozesse der Begleitung von Menschen, die in krisenhaften Situationen stecken und Hilfe benötigen.
- Seelsorge und Therapie orientieren sich an den Ressourcen, den Fähigkeiten und Stärken der betreffenden Menschen und nicht an ihren Schwächen.

- Inhalt von Seelsorge und Therapie ist die gemeinsame Suche nach heilsamen Perspektiven, nach Lösungen aus scheinbarer Ausweglosigkeit.

Was unterscheidet Seelsorge und Therapie?

- Seelsorge lebt aus dem biblisch fundierten Menschenbild: Jeder Mensch ist Abbild Gottes und als solches absolut wertvoll und absolut schutzwürdig.
- Seelsorge kann die im engeren Sinne religiöse und spirituelle Seite des Menschen ansprechen: seine Suche nach Rückhalt, nach tragenden Werten.
- Seelsorge greift zurück auf rituelle, sinnliche Handlungen, die den ganzen Menschen ansprechen und heilsame Wirkung haben können (Gebet, Gesang, Segnung, Salbung, Sakramentenempfang).
- Seelsorge eröffnet innere oder äußere Räume der Stille und der Gotteserfahrung.
- Seelsorge kann nur absolut freiwillig sein und nicht „verordnet“ werden.
- Seelsorge stößt nicht an ihre Grenze, wenn Therapie nicht (mehr) möglich oder sinnvoll erscheint; es geht ihr um den wortwörtlichen Bei-Stand.

Für meine seelsorgliche Arbeit ist mir wichtig, weder Seelsorge noch Therapie exklusiv zu verstehen, sondern voneinander zu wissen, einander zu ergänzen, sich gegenseitig zu unterstützen. Dann tragen beide, jeweils von ihrer Seite, dazu bei, dass die „Medaille“ (das umfassende Wohlbefinden) sorgsam, vielfältig und dem jeweiligen Menschen entsprechend gepflegt wird und – bestenfalls – glänzt.

WUSSTEN SIE?

Jedes zweite Kind in Deutschland lebt in einem Haushalt, in dem mindestens eine Person raucht. Über sechs Millionen Kinder sind täglich Tabakrauch ausgesetzt. Wird in Gegenwart von Kleinkindern geraucht, kann dies, so das Deutsche

Krebsforschungszentrum, bei Kindern zu Asthma führen oder dies verschlimmern, aber auch zu Lungen-, Mittelohrentzündungen und Bronchitis. Für Kinder erhöht sich durch das **Passivrauchen** das Risiko, später an Lungenkrebs zu er-

kranken, vielleicht auch an anderen Krebsarten. Außerdem sind Herz und Kreislauf weniger leistungsfähig und der Geruchssinn wird beeinträchtigt.

Ein Komitee europäischer Krebsexperten formulierte 1987 im Auftrag der

Ethikkomitee

WAS IST DAS?

von THORSTEN ARENS, REFERENT FÜR GEISTLICHE GRUNDLAGEN UND KOMMUNIKATION, ST. AUGUSTINUS-KLINIKEN

In den St. Augustinus-Kliniken gibt es seit 2008 ein konzernübergreifendes Ethikkomitee. 19 Mitglieder zählt das Gremium – darin vertreten: Mitarbeiter aus den St. Augustinus-Senioren- und Behindertenhilfeeinrichtungen, den somatischen Häusern und natürlich den St. Augustinus-Fachkliniken, wozu auch die Klinik Königshof in Krefeld zählt. Daneben ergänzen auch Seelsorger und externe Mitglieder wie ethische und juristische Sachverständige die Expertise. Alle Mitglieder wurden von der Geschäftsführung der St. Augustinus-Kliniken zu dieser Aufgabe berufen.

Aufgaben

Durchschnittlich alle sechs Wochen kommen die Mitglieder zusammen und tauschen sich aus über ethische Probleme in der täglichen Behandlung von Patienten im somatischen und psychiatrischen Krankenhaus, von Bewohnern in Pflegeheimen, Einrichtungen der Behindertenhilfe und auch in der teilstationären und ambulanten Medizin. Eine wichtige Aufgabe des Gremiums besteht darin, Mitarbeiter für ethische Probleme zu sensibilisieren und die ethische Kompetenz aller Mitarbeiter zu fördern. Denn Ethik geht alle Mitarbeiter etwas an.

Ethische Fallbesprechung

Das Ethikkomitee hat die Aufgabe, die Implementierung von Ethischen Fallbesprechungen in den einzelnen Einrichtungen zu initiieren. Bei Ethischen Fallbesprechungen geht es um konkrete Einzelfallentscheidungen. Es stehen Fragen im Vordergrund, die die Wertvorstellungen von Patienten und Bewohnern, ihren Angehörigen, aber auch

von Ärzten, Pflegenden und Therapeuten berühren können. Beispielsweise: Wie soll man handeln, wenn ein Bewohner wichtige Pflegemaßnahmen ablehnt? Neben dem Moderator nehmen an der Ethischen Fallbesprechung alle an der Behandlung beteiligten Professionen teil – zum Beispiel das Pflege team, Ärzte und die Seelsorge. Ethische Fallbesprechungen geben dem Entscheidungsträger eine Entscheidungshilfe (Votum), die aber keine Handlungsanweisung darstellt.

Leitlinienentwicklung

Zu Fragestellungen, die in Ethischen Fallbesprechungen immer wieder auftreten, kann das Ethikkomitee Leitlinien entwickeln. Diese sind praxisnah und konkret auf die Verhältnisse in der eigenen Institution zugeschnitten und konkretisieren damit die gesetzlichen Bestimmungen und Richtlinien z. B. der Bundesärztekammer sowie wissenschaftlicher Fachgesellschaften. Alle Leitlinien werden vom Ethikkomitee verabschiedet, von der Konzerngeschäftsführung in Kraft gesetzt und gelten dann für alle Berufsgruppen des Verbunds.

Fort- und Weiterbildung

Das Ethikkomitee hat für angehende Moderatoren von Ethischen Fallbesprechungen ein Fortbildungsangebot entwickelt. Projekt- und Arbeitsgruppen in den Einrichtungen der St. Augustinus-Kliniken organisieren zudem Veranstaltungen wie den Ethiktag, Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen sowie Mitarbeiterworkshops. Daneben können ethische Themenangebote auch in Fortbildungen der einzelnen Berufsgruppen integriert sein.

Europäischen Kommission zehn Regeln zur Krebsvorbeugung und Krebsfrüherkennung – den **Europäischen Kodex gegen Krebs**. 2003 wurden die Regeln auf elf erweitert: **1.** Rauchen Sie nicht, **2.** Vermeiden Sie Übergewicht, **3.** Bewe-

gen Sie sich mehr, **4.** Mehr Obst und Gemüse, weniger Fett, **5.** Trinken Sie weniger Alkohol, **6.** Vermeiden Sie allzu intensive Sonnenbestrahlung, **7.** Achtsam am Arbeitsplatz.

Die Regeln 8 bis 10 beziehen sich auf:

8. Früherkennung von Gebärmutterhalskrebs, **9.** Brustkrebs-Früherkennung, **10.** Früherkennung von Dickdarmkrebs. Die elfte Regel bezieht sich auf vorbeugende Impfungen: **11.** Vor Virusinfektionen schützen.

Fragen Sie unsere Experten

Bürgertelefon zum Thema Krebserkrankungen



Ihr Gesprächspartner Dr. med. Jens Westphal, Chefarzt der Klinik für Urologie und Kinderurologie des St. Josefhospitals Uerdingen

Stellen Sie Fragen zum Thema Prostatakrebs

Dr. Westphal ist Chefarzt der Klinik für Urologie und Kinderurologie am St. Josefhospital Uerdingen und leitet das Prostatakrebszentrum Krefeld-Uerdingen. Das Zentrum bietet die ganzheitliche Versorgung bei Erkrankungen der Prostata und umfasst alle Phasen der Betreuung, d. h. von der Früherkennung, Diagnostik über die Therapie bis zur Nachsorge. Der Patient wird über Art und Durchführung von Diagnostik und Therapie optimal aufgeklärt und in die Entscheidungsfindung einbezogen.

Rufen Sie an: Dienstag, 11.05.2010, von 17 bis 19 Uhr unter (02151) 452-278



Ihre Gesprächspartnerin Dr. med. Daniela Celikel-Becker, Oberärztin der Klinik für Allgemeine Innere Medizin, Onkologie und Altersmedizin der Krankenhaus Maria-Hilf GmbH Krefeld

Stellen Sie Fragen zum Thema Krebserkrankungen

Dr. Celikel-Becker ist Oberärztin für den Klinikschwerpunkt Hämatologie/Onkologie in der Krankenhaus Maria-Hilf GmbH Krefeld. Als Fachärztin für Innere Medizin, Hämatologie und Internistische Onkologie, Notfall- sowie Palliativmedizin mit langjähriger klinischer Erfahrung ist sie kompetente Ansprechpartnerin bei Fragen zu Anämien, Leukämien, Lymphknotenkrebs und Tumoren wie Dickdarm- und Lungenkrebs.

Rufen Sie an: Dienstag, 11.05.2010, von 17 bis 19 Uhr unter (02151) 334-5300

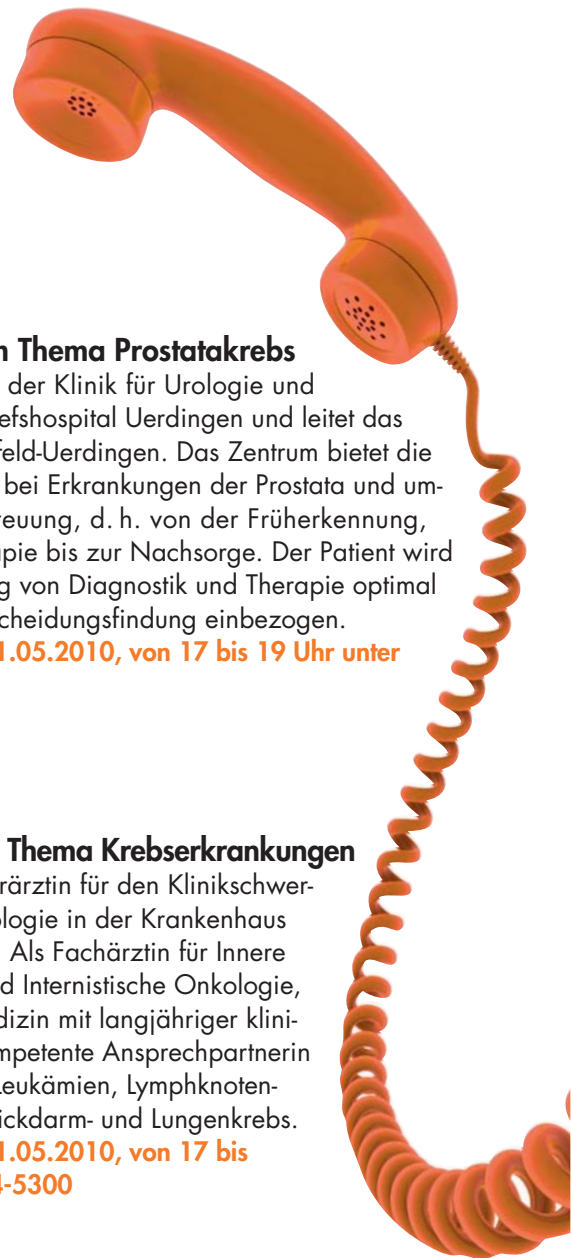


Ihre Gesprächspartnerin Monika Egl, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychoonkologin, Ernährungsmedizinerin der Klinik Königshof für Psychiatrie, Neurologie und Psychosomatik

Stellen Sie Fragen zum Thema Psychoonkologie

Frau Egl ist Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie sowie Psychoonkologin der Klinik Königshof Krefeld. Die ambulante psychoonkologische Versorgung von Krebspatienten verbessert in den meisten Fällen deren psychisches Wohlbefinden. Wird die Erkrankung durch eine psychoonkologische Therapie begleitet, reduzieren sich Ängste und Depressionen und die Lebensqualität wird in den meisten Fällen verbessert. Stellen Sie Ihre Fragen zur ambulanten psychoonkologischen Betreuung in der Klinik Königshof.

Rufen Sie an: Dienstag, 11.05.2010, von 17 bis 19 Uhr unter (02151) 8233-4808





Ihre Meinung zum K4-Magazin

Gewinnen Sie ein Wellness-Wochenende im 4-Sterne-Hotel

Ansicht von der Seeseite des Dorint Seehotel & Resort Bitburg/Südeifel, Seeuferstr. 1, 54636 Biersdorf am See, info.bitburg@dorint.com, www.dorint.com/bitburg

Ihre Meinung zum **K4-Magazin** ist uns wichtig!
Kreuzen Sie dafür bitte die entsprechenden Felder auf dem Fragebogen der Postkarte an.

Mit etwas Glück gewinnen Sie ein Wellness-Wochenende für zwei Personen im 4-Sterne-Hotel Dorint

Teilnahmebedingungen: Unter allen Einsendungen verlosen wir als 1. Preis einen Gutschein für ein Wellness-Wochenende für zwei Personen im Hotel Dorint Seehotel & Resort Bitburg/Südeifel. Das Angebot umfasst das Arrangement „Wohlfühltag“ mit zwei Übernachtungen für zwei Personen im Doppelzimmer inkl. Frühstücksbüfett, freie Nutzung von Schwimmbad, Sauna und Fitnessraum sowie je eine Kopf-Gesicht-Nacken-Massage pro Person. Der 2. bis 4. Preis ist jeweils ein Gutschein für einen Gesundheitskurs nach Wahl im KreVital – Institut für Gesundheitsförderung der Krankenhaus Maria-Hilf GmbH Krefeld, ein Gutschein für einen Gesundheitskurs nach Wahl im Zentrum für Gesundheit am St. Josefshospital Uerdingen sowie ein Gutschein für eine Beratung und Einführung in Entspannungstechniken an der Klinik Königshof. Die jeweiligen Preise sind auch übertragbar. Nicht teilnehmen dürfen Mitarbeiter und deren Angehörige der Kooperation Katholischer Krankenhäuser Krefeld. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt und zur Preisverleihung am 15.6.2010 ins St. Josefshospital Uerdingen eingeladen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Einsendeschluss ist der 31.5.2010.

Seehotel & Resort Bitburg/Südeifel!
 Als **2. bis 4. Preis** verlosen wir einen Gesundheitskurs im KreVital – Institut für Gesundheitsförderung der Krankenhaus Maria-Hilf GmbH Krefeld, einen Gesundheitskurs im Zentrum für Gesundheit am St. Josefshospital Uerdingen sowie eine Beratung und

Einführung in Entspannungstechniken an der Klinik Königshof Krefeld.

Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt und am 15.6.2010 zur Preisverleihung in das St. Josefshospital Uerdingen eingeladen.
Einsendeschluss ist der 31.5.2010.

IMPRESSUM

K4 Das Gesundheitsmagazin für Krefeld

Herausgeber
 Kooperation Katholischer Krankenhäuser Krefeld

V.i.S.d.P.
 Michael Wilke, Geschäftsführer
 Krankenhaus Maria-Hilf GmbH Krefeld
 Oberdießemer Straße 136, 47805 Krefeld
 Ottmar Köck, Regionalgeschäftsführer Rheinland
 St. Franziskus-Stiftung Münster,
 Geschäftsführer, St. Josefshospital Uerdingen
 Kurfürstenstraße 69, 47829 Krefeld
 Michael Novotny, Geschäftsführer
 St. Augustinus-Fachkliniken gGmbH
 Klinik Königshof Krefeld
 Am Dreifaltigkeitskloster 16, 47807 Krefeld

Konzept, Layout, Redaktion
 copymed*, Suißbertusstraße 8, 41564 Kaarst

Redaktionsverzeichnis
 Anja Katrin Tollhausen, Leiterin Marketing und Öffentlichkeitsarbeit Region Rheinland St. Franziskus-Stiftung (at); Silke Wehrmann, Assistentin der Geschäftsführung, St. Augustinus-Fachkliniken, Projektleitung Klinik Königshof (sw); Frank Jezierski, Leiter Unternehmenskommunikation, Krankenhaus Maria-Hilf GmbH Krefeld (fj)

Fotovermerke (l = links, r = rechts, m = mitte, o = oben, u = unten)
 Titelfoto, 6: denkou images; S. 2m, 3, 9, 10, 12, 15, 18l: Jochen Rolles; S. 2l, 11, 13: Krankenhaus Maria-Hilf GmbH Krefeld; S. 2r: Klinik Königshof; S. 4: St. Josefshospital Uerdingen; S. 5: A. Bischof; S. 8:

© Yuri Arcurs/Fotolia.com; S. 16: © marilyn barbone/Fotolia.com; S. 18r: © Alex Kalmbach/Fotolia.com; S. 19, 20: Dorint Seehotel

Druckerei
 Das Druckhaus
 Im Hasseldamm, 41352 Korschenbroich

Verteiler
 Stadtspiegel Krefeld
 City Anzeigenblatt Krefeld GmbH
 Ostwall 161, 47798 Krefeld

Ausgabe 03, Mai 2010
 K4 – Das Gesundheitsmagazin für Krefeld
 erscheint zweimal jährlich
 Auflage 110 000 Exemplare

Dorint Seehotel & Resort Bitburg/Südeifel

Das Dorint Seehotel & Resort Bitburg/Südeifel liegt direkt am Ufer des Bitburger Stausees, eingebettet in das sanfte Hügelpanorama der Südeifel. Das 4-Sterne-Hotel ist ein Ferienparadies für Wellnessfreunde und Aktivurlauber, für Paare und Familien.

Das beginnt schon bei der hellen und großzügigen Atmosphäre, die die Gäste im Innern des Hotels mit seinen 100 eleganten Zimmern empfängt. Geboten wird ein faszinierender Blick vom Balkon auf den See oder auf ein Meer von Bäumen.

Ob Wandern, Nordic-Walking, Golfspielen oder Wellness – hier können Sie jeden Tag ganz nach Ihren Wünschen gestalten. Freuen Sie sich auf die finnische Sauna, das Tepidarium, das Dampfbad oder den Außenwhirlpool.

Auch für die kleinen Gäste ist bestens gesorgt. Unser Kindergarten (für Kinder ab 3 Jahre) sowie unser Animationsteam sorgen für tolle Aktionen, Spiel, Spaß und Unterhaltung.

Kulinarisch verwöhnt Sie unser Küchenchef Martin Röser in unserem Gartenrestaurant mit traumhaftem Seeblick.



Bitte mit
45 Cent
frankieren.

St. Josefshospital Uerdingen
 Leiter Allgemeine Verwaltung
 Herr Uwe Szymanski
 Kurfürstenstraße 69
 47829 Krefeld

Rückantwort
K4-Magazin

Absender

Nachname, Vorname

Straße

PLZ/Ort



Freuen Sie sich auf das große Hallenbad (12x25 m) und Liegewiese, Solarien, das Wellness-Center, die Tennishallen- und -außenplätze, Squashcourts, Bowlingbahnen, die Kletterwand, Tischtennis oder Badminton im Dorint Seehotel & Resort Bitburg/Südeifel



Das Gesundheitsmagazin für Krefeld

Ihre Meinung zum K4-Magazin ist uns wichtig. Nehmen Sie an der Verlosung teil und beantworten Sie die Fragen!

1. Sind die Themen des K4-Magazins für Sie interessant?

(Bitte das entsprechende Kästchen ankreuzen, 1 = sehr interessant bis 6 = uninteressant)

1 2 3 4 5 6

2. Helfen Ihnen die Beiträge, das Gesundheitsangebot der beteiligten Krankenhäuser besser zu beurteilen?

ja nein

3. Welche Gesundheitsthemen interessieren Sie besonders?

Wann?	Was?	Wo?	Weitere Infos
18. Mai 2010 15 Uhr	Parkinsoninformationstag Etablierte Behandlungsmöglichkeiten und sinnvolle Therapieformen	Klinik Königshof Klosterraal	Leitung Dr. Mohr, Leitender Abteilungsarzt Neurologie und Schlaflabor, Klinik Königshof
20. Mai 2010 19 Uhr	Vortrag Ist mein Angehöriger süchtig? – Was kann ich tun?	KreVital – Institut für Gesundheitsförderung Raum Albert Einstein	Referent Dr. Eich, Chefarzt der Klinik für Abhängigkeitserkrankungen, Krankenhaus Maria-Hilf
26. Mai 2010 9./23. Juni 2010 16.30 Uhr	Lesungen zum Thema "Heimat"	Klinik Königshof Parkanlage (bei Regen im Café)	in Kooperation mit dem Werkhaus Krefeld e.V.
9. Juni 2010 18 Uhr	Vortrag "Zwangsstörungen" – ist die Zwangserkrankung eine "echte" Krankheit?	Klinik Königshof Klosterraal	Referentin Larissa Wiens-Klinkenberg, Ärztin, Klinik Königshof
10. Juni 2010 19 Uhr	Vortrag Hirntod und Organspende	KreVital – Institut für Gesundheitsförderung Raum Albert Einstein	Referentin Dr. Czardybon, Oberärztin der Klinik für Neurologie, Krankenhaus Maria-Hilf
24. Juni 2010 ab 14 Uhr	Hausmesse Hilfe für pflegende Angehörige	Klinik Königshof Klosterraal	Leitung Andreas Fucken, Pflegedienstleiter, Klinik Königshof
26. Juni 2010 10-14 Uhr	Informationsveranstaltung 1. Krefelder Multiple Sklerose Tag	KreVital – Institut für Gesundheitsförderung Raum Albert Einstein	Referent PD Dr. von Giesen, Chefarzt der Klinik für Neurologie, Krankenhaus Maria-Hilf
1. Juli 2010 19 Uhr	Vortrag Bluthochdruck	KreVital – Institut für Gesundheitsförderung Raum Albert Einstein	Referent Dr. Leischker, Chefarzt der Klinik für Allgemeine Innere Medizin, Onkologie und Altersmedizin, Krankenhaus Maria-Hilf
6. Juli 2010 19 Uhr	Vortrag Tabuthema Hämorrhoiden und andere Aftererkrankungen	St. Josefhospital Personalcafeteria	Referent Dr. Schmidt, Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie, St. Josefhospital
21. Juli 2010 19 Uhr	Vortrag Operation über das Schlüsselloch – von Endoskopie bis Lasertherapie	St. Josefhospital Personalcafeteria	Referent Dr. Westphal, Chefarzt der Klinik für Urologie und Kinderurologie, St. Josefhospital
28. Juli 2010 19 Uhr	Vortrag Prostatakrebszentrum – von der Diagnose bis zur Nachsorge kompetent	St. Josefhospital Personalcafeteria	Referent Dr. Westphal, Chefarzt, und Dr. Batzill, Ltd. Oberarzt der Klinik für Urologie und Kinderurologie, St. Josefhospital
19. August 2010 19 Uhr	Vortrag Inkontinenz der Frau – moderne Behandlungskonzepte	St. Josefhospital Personalcafeteria	Referent Dr. Becker, Chefarzt der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe, St. Josefhospital
14. September 2010 19 Uhr	Vortrag Arthroskopische Verfahren am Kniegelenk bei Verletzungen und Arthrose	St. Josefhospital Personalcafeteria	Referent Dr. Mann, Chefarzt, u. Dr. Ammermann, Ltd. Oberarzt der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie, St. Josefhospital
22. September 2010 19 Uhr	Vortrag Darmkrebs ist heilbar	St. Josefhospital Personalcafeteria	Referent Dr. Schmidt, Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie, St. Josefhospital
25. September 2010 10-14 Uhr	Informationsveranstaltung 7. Deutscher Reha Tag	Krankenhaus Maria-Hilf Ambulante neurologische Rehabilitation	Referent PD Dr. von Giesen, Chefarzt der Klinik für Neurologie, Krankenhaus Maria-Hilf
2. Oktober 2010 14-16 Uhr	Informationsveranstaltung 13. Deutscher Lungentag	KreVital – Institut für Gesundheitsförderung Raum Albert Einstein	Referent Dr. Schwalen, Chefarzt der Klinik für Kardiologie und Pneumologie, Krankenhaus Maria-Hilf

Die Veranstaltungen können Sie kostenlos besuchen, falls nicht anders ausgewiesen.

Weitere Vorträge, Infotage, Bürgerseminare, Konzerte und Ausstellungen sind in Vorbereitung. Informationen unter www.maria-hilf.de, T (02151) 334-3430 | www.stjosef.de, T (02151) 452-396 | www.klinik-koenigshof-krefeld.de, T (02151) 8233-00